

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 11 (1935)
Heft: 33

Artikel: Die höchsten Töchter
Autor: Senn, Paul
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-755395>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Punkt 7 Uhr früh führt das Swissair-Auto beim Hotel «Schweizerhof» auf dem Zürcher Bahnhofplatz nach Dübendorf ab. Neben den Passagieren fahren immer auch Angestellte der Swissair mit, die auf dem Flugplatz zeitig zum Dienst antreten müssen. Zuhilfenahme im Wagen sitzt ein Zollner. Die beiden Damen in den weißen Hüthen sind Stewardessen. Die im karierten Kock hat heute Dienst nach Amsterdam, die andere nach London. Eine dritte — wir sehen sie nicht auf dem Bild — sitzt ganz vorn beim Wagenausgang, denn sie hat es eilig. Ihr Flugzeug fährt schon um 7 Uhr 20 nach Paris. Wie uns unser Reporter erzählt, steigt unterwegs immer ein flotter uniformierter Flieger ein, den dann die jungen weiblichen Passagiere, die sie in irgendeine Gegend der Welt fortfliegen, fürchtbar gerne wenigstens in ihrer Kamera einführen möchten.

Die höchsten Töchter

Bildbericht von der Arbeit der vier Stewardessen der «Swissair» von Paul Senn



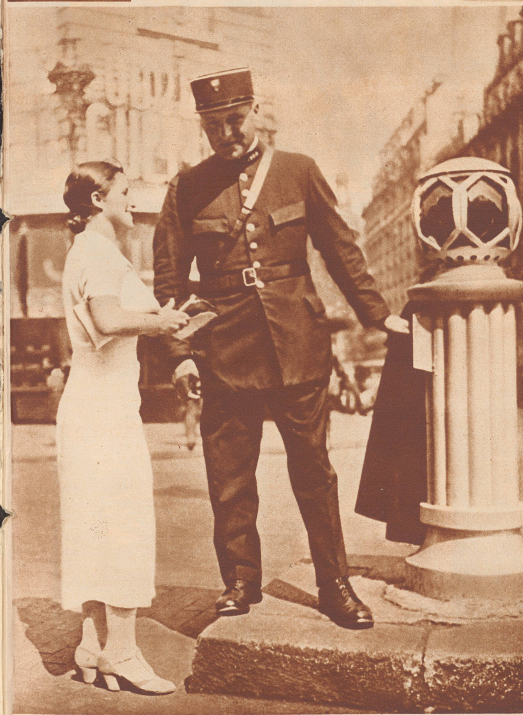
Die Stewardess Fräulein Paula Bruggmann aus dem Toggenburg bietet einem Fluggast Kaugummi an. Auf die Frage unseres mitfliegenden Reporters, welche Passagiere sie am liebsten bediene, meint sie: «Am angenehmsten sind bestimmt die Schweizer. Hier oben zwischen 2000 und 3000 m lernt man die Leute am besten kennen.»



Eines der großen Douglas-Schnellflugzeuge der «Swissair».

Die Stewardess Fräulein Amalie Weber aus Zürich war früher Verkäuferin in einem Sportgeschäft im Berner Oberland. Am liebsten macht sie Dienst zwischen Zürich und London, weil das die längste Route ist und man unterwegs dann «gleich zu einer Familie» wird. Ihr ältester Passagier war eine über 70-jährige Dame und der jüngste ein drei Monate alter Knirps.

Das Fliegen schien lange so sehr eine nur männliche Angelegenheit zu sein, daß die Luftverkehrsgesellschaften zuerst gar nicht darauf kamen, als Bedienungspersonal Stewardessen anzustellen und sich nach männlichen Helfern umsehen. Die «Swissair» war die erste europäische Luftverkehrsgesellschaft, die ihre Fluggäste von Frauenhänden bedienen ließ, und sie hat damit die besten Erfahrungen gemacht. Dieser modernste aller Frauenberufe ist bei den jungen Damen sehr beliebt. Die Anmeldungen häufen sich. Im Nu könnten wir eine mächtige, den Himmel verflüchtende Verkehrsflotte haben, wenn es nur auf die Stewardessen ankäme. Vorderhand bleibt aber der Bedarf beschränkt, und außerdem haben sich die Bewerberinnen einer sorgfältigen Prüfung und stren-



gen Siebung zu unterziehen. Denn die Arbeit der Stewardess ist nicht leicht. Sie hat unterwegs so sehr alle Hände voll zu tun, daß ihr die Zeit wirklich «im Fluge» vergeht, ist sie doch die eigentliche Wirtin der an Bord der Großflugzeuge befindlichen Gesellschaft. Gleich einer Wirtin muß sie sich den verschiedensten Eigenschaften und Wünschen ihrer Gäste anpassen können. Von der Stewardess verlangt man auch eine «gute Kinderstube», damit sie in der Flugzeugstube vor den kritischen Blicken verwöhnter und meist wohlzogener Weltreisender bestehen kann. Mit dem Darreichen von Erfrischungen, mit dem lächelnden Beheben allfälliger Merkmale von Luftkrankheit, mit der zarten und unaufdringlichen Fürsorge für die frohen und unfrohen Passagiere sind die Aufgaben einer Stewardess nicht erschöpft. Sie muß wissen, ob man gerade über den Rhein oder die Donau fliegt, ob Basel größer ist als Straßburg, wie dieser oder jener Berg und dieser oder jener See heißt, in welchem Hotel in dieser oder jener Stadt man ein garantiert ruhiges Zimmer erhält, und verlangt ein Passagier über die Pferdekräfte der Motoren oder über andere Einzelheiten der Maschine, der er sich für die Luftreise anvertraut hat, Auskunft, dann kann sie nicht rasch den Piloten holen, sondern muß mit einer sachlichen Selbstverständlichkeit, als wäre sie selber Pilotin, Bescheid geben können, und dies alles fließend und geläufig in verschiedenen Sprachen: deutsch, französisch, englisch und womöglich auch italienisch, wie's der Augenblick gerade will!

Das ist die Chefstewardess Fräulein Vögeli. Unser Reporter, zwar selbst ein Berner, war sehr erstaunt, daß Fräulein Vögeli eine Bernerin und dazu erst noch eine Emmmentalerin ist, denn sie «rast» immer; sie ist hier, sie ist da, sie ist überall. Wie sie eben von London kam, erklärte sie begeistert: «Heute hatten wir Hochbetrieb! Alle Plätze waren besetzt, und die durstigen Engländer haben mir fast die ganze Bar geleert!»



Keht am Abend das Flugzeug nach Dübendorf zurück, dann kann die Stewardess nicht einfach aus ihrer weißen Schürze schlüpfen und heimzufahren, sondern dann sind zuerst noch die schmutzigen Teller und Gläser, die leeren Flaschen, die gebrauchten Servietten und was alles sonst noch bis zum andern Morgen ersetzt oder gereinigt werden muß, in einem Korb aus dem Flugzeug zu schaffen. Das nennt man dann «Materialnachschub».

Fräulein Heidi Oberholzer, die jüngste unserer Swissair-Stewardessen, im Gespräch mit einem Pariser Verkehrspolitisten. Wer immer in Paris die Schweizer Stewardessen konnte, ist nett und freundlich zu ihnen, am nettesten und freundlichsten aber der Chauffeur der «Air-france», der sie von Le Bourget nach Paris führt und ihnen als liebenswürdiger Papa mit Rat und Tat zur Verfügung steht. Man darf doch die jungen Mädchen nicht so allein lassen. Im Café Brévil setzt man sich zu einer Tasse Kaffee hin, streift ein bißchen herum, besucht ein Museum, geht zum Mittagessen, und nach einer fünfständigen Pause kehrt man dann wieder mit dem Auto nach Le Bourget zum startbereiten Flugzeug zurück. Um die Zeit herum, da sich der silberne Vogel Zürich nähern soll, steht dabei Mutter Oberholzer am Fenster und guckt den Himmel ab. Verspätet sich die Heimkehr zur Seltenheit einmal, dann rattert das Telephone und die kleine Heidi meldet aus Basel: «Muetterli, mir händ nume t chly Verspätig, i chume sofort...»